

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Albtalbote. 1936-1943 1936**

223 (24.9.1936)

# Der Albstädter Ettlinger Heimatblatt

Mittelbadischer Kurier gegr. 1863

Badischer Landsmann gegr. 1896

Erscheint wöchentlich sechsmal. — Bezugspreis: Frei Haus monatlich 1.50 RM, im Verlag abgeholt 1.35 RM, durch die Post bez. monatlich 1.50 RM, zuzüglich 36 Rpf. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. — Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keinen Anspruch bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Anzeigenpreis: Die 46 mm breite Millimeterzeile 6 Rpf., Letztanzeigen mm 18 Rpf.; Preisermäßigung lt. Preisklasse 1. Bei Konkurs u. Zwangsvergleich ersticht der Nachlaß-Anspruch. — Beilagen das Laufend 12 RM, auschl. Postgebühren. — Abbestellungen der Zeitung können nur bis 25. auf den Monatsletzten angenommen werden.

Verlag: Buch- und Steindruckerei Richard Barth, Ettlingen, Kronenstr. 26, Fernruf 78. — Druck: Badische Couvertdruckerei Alfred Graf, Ettlingen, Fernr. 187. — Hauptschriftleiter: Eugen Geute, Ettlingen, verantw. für den gesamten Textteil; verantw. für Anzeigen: Hermann Strund, Ettlingen. — Nr. VIII. 36: 2755

Nr. 223

Donnerstag, den 24. September 1936

Jahrgang 74

## Vor den Toren Madrids

NSA. Es ist gerade ein Jahrhundert her — im September 1836 — da lehrte die Königin Christine in ihre Hauptstadt Madrid zurück, das geflaggt hatte und ihr zu Ehren illuminiert worden war. Dort erfuhr sie, daß Quejada ermordet worden war. Aber nicht genug damit, mußte sie sehen, wie die Ohren ihres einstigen Günstlings, die man ihm abgeschnitten hatte, wie seine Finger und Hautstücke öffentlich vor der johlenden Menge versteigert wurden. Man hatte Quejada bei lebendigem Leibe geschunden. Das war vor 100 Jahren.

Die Sitten sind in unserem Jahrhundert dank dem Bolschewismus nicht milder geworden. Mit Grauen hört man von den Greueln des spanischen Bürgerkrieges, von den Untaten der bolschewistischen Horden, die Frauen und Kinder eingeschlossen in Kirchen verbrennen, Leichen schänden und auf wehrlose Geiseln ein Scheibenschießen veranstalten. Ihr Meister und Vorbild, Lenin, hat gelehrt, daß die Bolschewisten ihre Hand nicht erheben würden, um ihre Widerlächer über den Kopf zu streicheln, nein, sie sollten Schädel spalten; es käme nicht darauf an, wenn drei Viertel zugrunde gingen wenn nur das letzte Viertel kommunistisch werde.

Die spanischen Roten befolgen getreulich die Moskauer Lehren, überbieten aber noch, wenn es möglich ist, ihre Lehrmeister an Blutgier und Grausamkeit.

Nun aber scheint die Nemesis nicht mehr fern zu sein; eine wichtige Entscheidung im Bürgerkrieg steht bevor. Die nationalen Truppen haben die Hauptstadt Madrid von drei Seiten umzingelt, und den Roten bleibt nur noch ein schmaler Ausweg in südöstlicher Richtung auf Valencia offen. Für die Angreifer auf Madrid sind die strategischen Gegebenheiten günstig. Madrid liegt wie auf einem Präsentierteller von allen Seiten ungehindert auf der kastilischen Hochebene.

Im Norden und im Nordwesten erhebt sich bis zu einer Höhe von 3000 Metern das unwegsame Felsengebirge des Guadarrama in einer Entfernung von nur rund 50 Kilometern, und daran nach Westen anschließend die Serrania de Gredos, die von den Nationalen besetzt sind. Die Artillerie der Generale beherrscht die nördlichen und nordwestlichen Zufuhrstraßen. Die Roten, die wiederholt verlust haben die Stellungen der Nationalen zu überrennen, sind jedesmal mit schweren Verlusten zurückgeschlagen worden, da sie auf der Ebene vor dem Gebirge keine Deckung nehmen können. Das ganze Gelände ist bedeckt mit Menschen- und Tierleichen die in Verwesung übergehen und die Luft verpesten.

Dadurch aber, daß die Nationalen den Ring um Madrid schließen, ist die Hauptstadt noch nicht erobert, und gerade das Eindringen in Madrid dürfte fürchterliche Opfer kosten, die die Generale anscheinend vermeiden möchten. Im Norden Madrids, an den Ufern des Manzanares, und zu Füßen des Altazar, dehnt sich einige Kilometer weit der Park der Casa del Campo aus, und über der Nordstation der Park von Rosales, der auf einer Anhöhe liegt, und sehr geeignete Verstecke für Maschinengewehre und Batterien bietet. Die ansteigende enge Calle de Leganitos muß gestürmt werden, ehe es gelingt, bis zum Herzen Madrids vorzudringen. Auch die Mündungsstraßen im Süden und Westen sind für den Angreifer gefährlich, und können ohne schwerste Verluste kaum genommen werden.

Es wäre natürlich möglich, die Vorstädte in Schutz und Trümmer durch Artilleriefire zu legen, aber zu diesem äußersten Mittel wollen sich die Generale nicht entschließen. Sie scheinen vielmehr zu beabsichtigen, die Bewohner Madrids durch eine längere Einschließung zu zermürben, so daß sie keinen ernstlichen Widerstand mehr leisten können. Vielleicht ist auch deshalb der Ring im Südosten nicht ganz geschlossen worden, um den Roten eine Fluchtmöglichkeit zu lassen, und sie auf diese Art daran zu verhindern, in Mut und Verzweiflung, da sie ja doch nach den begangenen Schandtaten auf keine Gnade rechnen können, noch mehr Morde zu begehen und die schönsten Paläste und Museen in die Luft zu sprengen.

Mit einer übereilten Einnahme von Madrid ist kaum zu rechnen, es sei denn, daß besondere Gründe die Generale Franco und Mola dazu veranlassen, ihre Kräfte ohne Schonung einzusetzen und den Sturm zu beschleunigen. Aber mit der Einnahme der Hauptstadt ist der Bürgerkrieg noch nicht beendet. Trotz des unläugbaren Vorteils und der Bedeutung der Eroberung Madrids muß dann noch Kastilien von den verstreuten Horden gesäubert werden, die sich in die Sierra zurückziehen und einen Banden- und Guerillakrieg fortsetzen können.

Vor allem aber muß dann noch gegen Katalonien vorgegangen werden, dem sich wahrscheinlich auch die stammesverwandte Provinz Valencia anschließen wird. Kastilier und Katalanen haben sich nie vertragen, und vertragen sich auch heute nicht. Die nationalen Generale aber

werden niemals eine Zerstückelung ihres Vaterlandes zulassen und noch weniger zusehen, daß sich eine kommunistisch-anarchistische Ede an ihrer Seite bildet. U. St.

### Azana für Kapitulation?

Vollstreckleiter nach Frankreich abgereist?

Paris, 24. September.

Wie der Sender Cadix mitteilt, soll der Präsident der Republik, Azana, entschlossen sein, sich den Nationalisten zu ergeben, doch protestierte Ministerpräsident Caballero aufs heftigste dagegen. Letzterer behauptet, die Regierung habe noch Kräfte und Mittel genug zur Fortsetzung des Kampfes.

Der Sender Teneriffa meldet, daß die leitenden Männer der Madrider Volksfront nach Frankreich abgereist seien. Nach derselben Quelle wird in Madrid bestätigt, daß in Barcelona eine Aufstandsbewegung gegen Companys stattgefunden habe. Weiter verlautet, daß sich die Garnison von Verida gegen die Margisten erhoben habe und den Nationalisten von Huesca sich anzuschließen wünsche.

### Der Vormarsch auf Bilbao

Die Lebensmittelversorgung Madrids.

Hendaye, 24. September.

Zur Lage an der Front von Bilbao teilt der Rundfunksender Burgos mit, daß die von Pamplona kommenden Heeresgruppen des Generals Mola ihren Vormarsch fortsetzen und auch im Laufe des Dienstag und Mittwoch wieder eine Anzahl kleinerer Orte, darunter Escoriaza, besetzen konnten. An der Küstenstraße nach Bilbao dringen die nationalen Truppen ebenfalls unaufhaltsam vor und beherrschen von ihren Stellungen aus bereits das ganze Gebiet von Deba und Umgebung.

Ein margitisches Frachtschiff, welches Dienstag mit Lebensmitteln an Bord Santander anlaufen wollte, ist am Hafeneingang auf eine Mine gestoßen und nach heftiger Explosion gesunken. Ein Fischdampfer, welcher ebenfalls mit Lebensmitteln in Richtung Bilbao fuhr, wurde von einem nationalistischen Kriegsschiff angehalten.

Auch die Lebensmittelversorgung Madrids, die hauptsächlich von Valencia aus auf einer großen Autostraße erfolgt, ist seit einigen Tagen stark erschwert, weil die nationalen Flugzeuge begonnen haben, die Transporte mit Bomben zu belegen.

### Sieben rote Flugzeuge abgeschossen

Der Heeresbericht der nationalen spanischen Südarmerie meldet, daß sieben Flugzeuge der Roten abgeschossen wurden und zwar drei Flugzeuge vom Typ Devotione, drei vom Typ Breguet und ein Newport.

Fortsetzung auf der 2. Seite.

## Erntedankfest 1936.

24. Sept. 36.

Wenn sich am 4. Oktober aus Anlaß des Erntedanktags Bauern und Landarbeiter auf dem Bücheberg bei Hameln versammeln, um dem Führer für die Errettung vor dem Untergang Dank abzusprechen, wenn gleichzeitig in Stadt und Land das Volk den Erntedank festlich begeht, so bedeutet dies nicht nur äußerlich eine Befundung jenes Gemeinschaftsfinnes und Gemeinschaftswollens, das im Gegensatz zu früheren Zeiten die nationalsozialistische Bewegung und die neu errungene Volksgemeinschaft um uns schlingt. Es bedeutet vielmehr eine innerliche Verknüpfung und Befestigung jenes Willens, der die künftlich zwischen Stadt und Land einstmals aufgerissene Kluft überbrückt hat, um sie nie wiederkehren zu lassen.

Es bedeutet eine jährliche Unterstreichung alles dessen, was geeignet ist, sowohl dem Landbewohner als auch gerade dem Stadtbewohner die Schicksalsgemeinschaft, in der beide leben, vor Augen zu führen. Es gibt keine klassifizierte Unterscheidung mehr zwischen Bauer, Bürger und Arbeiter, sondern es gibt nur noch ein einziges deutsches Volk.

Die Auffassung unseres Volkes vom Leben und von der Arbeit wurzelt so recht in der Lebens- und Arbeitsauffassung des deutschen Bauerntums. Es ist auch noch nicht allzulange her, als unser Volk ein reines Bauernvolk war. Jeder der die Geschichte seiner Familie kennt, weiß, daß sie irgendwo und irgendwo in der dritten oder vierten Generation zurück aufs Land führt. Bauern waren die Vorfäter und etwas von diesem deutschen Bauerntum steckt auch heute noch in uns allen, die wir uns so oft aus der Stadt hinaussehen in die Natur.

Und so hat unser Volk wohl auch keinen Tag so hochgehalten und so gern gefeiert als alljährlich den Erntedanktag. Wann sollte die Lebens- und Arbeitsauffassung des deutschen Bauern und seines treuesten Helfers, des deutschen Landarbeiters besser zum Ausdruck kommen als an diesem Tag.

Es ist das Verdienst des deutschen Bauerntums, daß es durch seine gewaltigen Anstrengungen in der Erzeugungsschlacht dazu beigetragen hat, die Nahrungsfreiheit des deutschen Volkes sicherzustellen. Dabei kommt es nicht so sehr darauf an, daß einzelne wenige Musterbetriebe Höchstleistungen erringen, sondern daß vielmehr versucht werden muß, die Gesamtheit der deutschen Bauern zu rentablen und intensiven Wirtschaften zu erziehen. Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg. Und daß der gute Wille gerade beim deutschen Bauern vorhanden ist, zeigt sein unermüdliches Schaffen und sein Fleiß. Die Arbeit des Bauern kennt häufig genug keinen Sonntag, umsoher bedeutet für ihn der Erntedanktag Höhepunkt und Feiertag. Dieser Tag wird Gelegenheit geben, über das bisher Erreichte Rechenschaft abzulegen und die neuen Ziele für das nächste Jahr abzustechen.

Und so rüftet man allenthalben zum 4. Oktober, um zum vierten Male den Staatsakt beim Erntedankfest am Bücheberg zu erleben; der Bauer steht im Mittelpunkt der Feier und sieht sich ganz nahe dem Führer verbunden, dem zu danken ihn sein Herz drängt.

## Ueber den Fronten.

### Die Herbstübungen der Wehrmacht. — Der Entscheidungsschlacht entgegen.

Bad Nauheim, 24. September. (Vom Sonderberichterstatter des NW.) An der ganzen Front, die sich auf dem großen nord-südlichen Verkehrsweg zwischen dem Bogelsberg und den Ausläufern der Rhön abgelehrt hatte, herrschte am dritten Tage dieses „Kriegs im Frieden“ eine ungewöhnlich lebhaftige Tätigkeit, wenngleich der Kampf noch nicht in den entscheidenden Abschnitt getreten ist. Aus den zahlreichen kleineren Gefechten aber und noch mehr aus den Vorbereitungen, die auf beiden Seiten am Mittwoch getroffen wurden, läßt sich erkennen, daß eine Entscheidung nahe bevorsteht.

Der Angriff, den das 5. (rote) Armeekorps im Laufe des Dienstag in nordöstlicher Richtung vorgetragen hatte, brachte ihm vornehmlich auf dem linken Flügel bei der 15. Division durch den überraschenden und durch Nebel begünstigten Einmarsch von Panzerkampfwagen einen Geländegewinn von mehreren Kilometern ein. Es gelang diesen Einheiten, bis in die feindlichen Artilleriestellungen vorzustoßen, und die nachfolgenden, meist süd-deutschen Truppen wußten diese Stellung zu behaupten, während der Gesamtangriff in der allgemeinen Linie Crainfeld im Südwesten des Bogelsberges und Schlüchtern etwa in der Mitte der großen Verkehrsstraße Hanau—Fulda zum Stehen kam.

Das 9. (blaue) Armeekorps hatte bei dieser Lage

keine rückwärtigen Kräfte zum Teil in Gewaltmärschen herangezogen. Dabei legte ein westfälisches Infanterieregiment in 24 Stunden 75 Kilometer zurück, eine ganz außerordentliche Leistung, wenn man die mehrfach geschiederten Geländeschwierigkeiten und den Umstand bedenkt, daß die roten Kampfgeschwader, die durch ihre Aufklärung von der Verstärkung wußten, alles daran setzten, durch dauernde Tieffliegerangriffe den Vormarsch zu beeinträchtigen.

### Lebhafte Fliegertätigkeit

In der Nacht zum Mittwoch stellte sich das 9. Armeekorps, das durch die Heranführung seiner rückwärtigen Kräfte die bisherige zahlenmäßige Ueberlegenheit des Gegners ausgeglichen hatte, zum Angriff bereit. Rot hatte die blauen Marschkolonnen nördlich von Fulda wiederholt durch Kampfgeschwader angegriffen, die durch die schlechte Wetterlage in Höhe von 20 bis 100 Meter flogen. In der Abwehr hatte die gegnerische Flakartillerie mit ihren leichteren Maschinenwaffen wiederholt Erfolg, während die schweren Flakgeschütze wegen der geringen Höhe der anfliegenden Kampfflugzeuge nicht zur Wirkung kamen. In Uebereinstimmung mit der Gesamtlage an der Front entschloß sich der Kommandierende General des 5. Armeekorps zur Verteidigung. Die im Verlauf des Diens-

tag erreichten Stellungen wurden mit schwachen Kräften gehalten, während im rückwärtigen Gelände des Gefechtsstreifens zugleich neue Stellungen vorbereitet wurden.

Der Morgen des dritten Kampftages sah die Fronten in dichtem Nebel. Im Schutze dieser Unsichtbarkeit ging das 9. Armeekorps in mehreren Gefechtsgruppen abschnittsweise in südlicher und südwestlicher Richtung vor. So kam es überall zu heftigen Kämpfen unter starkem Einsatz der schweren Infanteriewaffen und der beiderseitigen Artillerie.

### Haltung und Disziplin bewunderungswürdig

Seit drei Tagen und zwei Nächten sind die Truppen eingesetzt. In beiden Nächten haben sie nur wenige Stunden Ruhe gefunden. Ihre Führung nimmt jede Gelegenheit wahr, ihnen einige Erholung zu verschaffen.

Umso bewunderungswürdiger ist die Haltung und die Disziplin der Truppen, die vor allem auf den außerordentlich stark in Anspruch genommenen Straßen in die Erscheinung tritt. Sie ist buchstäblich über alles Lob erhaben.

### Jubel um den Führer

Gerade als in Reserve liegende Schützen freudestrahlend erzählen, daß am Vortag der Führer von diesem Höhenzug aus ihr Vorgehen beobachtet habe, schallen begeisterte Heilrufe auf der von Freiensteinau nach Salz führenden Straße herüber. Der Führer kommt! Alle Strapazen sind vergessen. Begeistert jubeln die Truppen mit der Bewölkung, die auch hier geduldig Stunden ausgeharrt hat, um den Führer zu sehen, ihrem Obersten Befehlshaber, zu, der Tag für Tag unter seinen Soldaten weilt.

Fortsetzung von der 1. Seite.

### Immer neue Greuelkassen

Rote Mordbrenner und Frauenschänder.

Der Militärkommandant der Balearen-Inseln berichtete an General Franco telegraphisch Einzelheiten über die Wiedereroberung von Ibiza. Die Insel wurde von Heeres- und Freiwilligen von Mallorca, der Fallange, und von Fliegern unterzogen, erobert. Die kommunistischen und separatistischen Herden aus Cataluna und Valencia haben die Insel in einem trostlosen Zustand hinterlassen. Die Hauptstadt war gänzlich verlassen. Die eingeschüchterte Bevölkerung war, erfüllt von Angst und Schrecken über die von den roten Herden begangenen Morde, in die Berge geflüchtet.

Ohne auf Frauen und Kinder Rücksicht zu nehmen, schändeten die Roten die Kirchen, zerstörten die Häuser der Bevölkerung und plünderten Banken und öffentliche Gebäude. Mit bestialischer Rohheit wurden Frauen zusammengetrieben und geschändet, nachdem man sie vorher ihrer Schmuckstücke beraubt hatte. „Kapitän“ Bazo gab den Befehl, die Befehlshaber und Offiziere des Heeres und die Unteroffiziere der Guardia Civil zu ermorden. Er selbst eignete sich dann über zwei Millionen Peseta an.

Eine der letzten Taten der roten Banden war noch die, daß sie die in der Festung untergebrachten Gefangenen mit Handgranaten und Maschinengewehren ermordeten. Nur wenige entgingen diesem traurigen Los. Einige der Gefangenen zerstörten in ihrer Verzweiflung, als sie die roten Mörder kommen hörten, die Gitter der Gefängnisse und stürzten sich aus 15 Meter Höhe auf die Straße. Mehr als 2000 Ermordete waren das traurige Ergebnis ihrer „Herrschaft“. Eingezogen waren sie allerdings unter der Ankündigung „Wir sind Ueberbringer der Kultur und Zivilisation, die Befreier der Städte.“ (1)

### Spanischer Dampfer vermisst

Mit 400 Personen an Bord.

Wie Reuter aus Gibraltar meldet, wird der spanische Dampfer „Genoveta“ seit dem 2. September vermisst. Der Dampfer hat 400 Personen an Bord, darunter zahlreiche Flüchtlinge. Die „Genoveta“ (18000 Tonnen) verließ den Hafen von Santander am 2. September mit dem Bestimmungsort Valencia. Alle Bemühungen der drahtlosen Stationen und der Küstenwachen, den Verbleib des Schiffes festzustellen, sind bisher erfolglos gewesen.

### Dank den Deutschen!

Rettung durch deutsche Kriegsschiffe.

Berlin, 23. September.

Die Tätigkeit der deutschen Kriegs- und Handelsschiffe in Spanien hat im In- und Auslande ein außerordentlich lebhaftes Echo gefunden. Beim Oberbefehlshaber der Kriegsmarine sind zahlreiche Dank- und Anerkennungs-schreiben eingegangen, die von Flüchtlingen aller Nationen stammen. Nachstehend wird der Brief einer Schweizerin wiedergegeben, die von dem Torpedoboot „Leopard“ an Bord des deutschen Dampfers „Schleswig“ gebracht wurde:

„Ich wurde mit einigen anderen Ausländern von den Leuten des Torpedobootes „Leopard“ aus den Händen der roten Regierung befreit und an Bord des Dampfers „Schleswig“ gebracht, wo wir mit großer Herzlichkeit aufgenommen und sicher von Ibiza nach Neapel geführt wurden. Das alles wurde mit so selbstverständlicher Güte und Aufopferung getan, daß uns armen Flüchtlingen nach all dem Schrecklichen, das wir gesehen, der Glaube an die Menschheit wiedergeschenkt wurde. Darf ich Sie bitten, den Offizieren und Mannschaften des „Leopard“ und der „Schleswig“ zu wissen zu tun, daß ich ihnen diese Tat niemals vergessen werde, und ihnen tiefsten Dank und viele Segenswünsche für ihre künftigen Fahrten zusende.“

### Zulassung der abessinischen Delegierten.

Genf, 23. Sept. Die Völkerverammlung hat am Mittwoch in öffentlicher Sitzung mit 39 zu 4 Stimmen bei sechs Stimmenthaltungen den Bericht des Vollmachterprüfungsausschusses angenommen und damit die abessinischen Delegierten für die gegenwärtige Tagung zugelassen.

Paris, 23. Sept. Der bisherige abessinische Gesandte in Paris, Wolde Mariam, hat sich am Dienstagmorgen in die italienische Botschaft begeben, um sich der italienischen Regierung zu unterwerfen.

### Hirtensbrief gegen den Kommunismus

Verteufelung in jugoslawischen Kirchen.

Belgrad, 24. September.

Am Sonntag wird von den Kanzeln aller katholischen Kirchen Jugoslawiens ein Hirtensbrief des Agrarerzbischofs Stepanac verlesen, der die furchtbaren und abscheulichen Greuelkassen der Kommunisten in Spanien beschreibt und das kroatische Volk und die kroatischen Bauern auffordert, die kommunistische Propaganda zu bekämpfen.

Das Beispiel Spaniens zeige der ganzen Welt das wahre Gesicht des Kommunismus. Seine barbarische Zerstörungskraft müsse allen die Augen öffnen, die vielleicht im guten Glauben der Auffassung seien, eine soziale Erneuerung lasse sich auf Grund der Doktrin des materialistischen Marxismus erreichen.

Am Sonntagmorgen sollen Andachten mit Gebeten für die Abtötung der schweren Leiden in Spanien und für den Sieg der Verteidiger der Kultur abgehalten werden.

### Kommunistensturm auf französisches Kloster

Nach einer Meldung des „Echo de Paris“ aus Lyon haben Kommunisten das Nonnenkloster Beaufort bei Lyon angegriffen, mit Steinen bombardiert und Schüsse auf die Schlafstätten der Nonnen abgegeben. Es wurde behauptet, daß Anhänger der Gruppe de la Roche in diesem Kloster eine Versammlung abgehalten hätten und daraufhin von politischen Gegnern angegriffen worden wären.

Reichsminister Dr. Frick hatte, wie aus Rom mitgeteilt wird, am Mittwoch nachmittag im Palazzo Venezia eine mehr als zweistündige Besprechung mit Mussolini. Reichsaußenminister Freiherr von Neurath stattete am Mittwoch der Budapestener reichsdeutschen Schule einen Besuch ab.

### Die Hitlerjungen bei Mussolini

Eine Ansprache des italienischen Staatschefs.

Rom, 23. September.

Die 452 Hitlerjungen, die sich auf ihrer Italienreise zurzeit in Rom befinden, wurden im Palazzo Venezia von Mussolini empfangen. In seiner Ansprache an die deutschen Gäste gab der italienische Staatschef seiner Freude über den Besuch der deutschen Jugend in Italien Ausdruck.

Mussolini erklärte sodann, daß die nationalsozialistische und die faschistische Jugend sich nicht nur in ihrer äußeren Disziplin ähnlich seien, sondern sie durchpulte auch eine ähnliche geistige Idee, die die Größe und Macht der beiden Staaten ausmache. Er hoffe, daß sich die HJ im Land der Schwarzhenden wohlfühle, bei jenen Männern, die auch durch Hingabe ihres Bluts bereit seien, für die Größe und die Ehre ihrer Nation zu kämpfen. Eine starke und geeinte Jugend trage zur Kraft und Größe der beiden Staaten bei und sichere den geistigen Widerstand gegen die Gegner der Ordnung und der nationalen Lebenskraft in der Welt.

Die Hitlerjungen hatten vor dem Empfang das Forum Mussolini, das gewaltige Balillo-Stadion, besichtigt. Sodann waren die Unterführer der Hitlerjugend-Abordnung in der neuen Universität Gäste des italienischen faschistischen Studentenverbandes.

### Der letzte Tag in Rom

Abchied unserer Hitlerjungen.

Rom, 24. September.

Am letzten Tage ihres Aufenthalts in Rom fuhren die Hitlerjungen vormittags zum Strandbad Ostia. Am Meerstrand fanden sie nach den zahlreichen Besichtigungen und Empfängen einige Zeit der Ruhe. Nachmittags wurden die Hitlerjungen mit dem Reichsjugendführer und seinem Stab vom Gouverneur von Rom auf dem Kapitol, seinem ständigen Amtssitz, empfangen. Er sprach die feste Gewissheit aus, daß die Hitlerjugend, deren Haltung und Geist in Rom so sehr bewundert werde, auch weiterhin ihren Weg im gleichen Sinne fortsetzen werde.

### Chinesisch-japanischer Zwischenfall.

Schanghai, 23. Sept. (Staatsdienst des DNB.) Im Bezirk Hongkew kam es zu einem neuen chinesisch-japanischen Zwischenfall. Eine Gruppe japanischer Matrosen wurde aus der Nähe beschossen. Ein Obermatrose war sofort tot, zwei Matrosen wurden verletzt ins Krankenhaus eingeliefert. Der vierte Matrose blieb unverletzt. Die Japaner behaupten, daß die Attentäter eine Gruppe chinesischer Gangster seien, von denen einer von einer japanischen Militärpatrouille festgenommen worden sei; die anderen seien in der Dunkelheit entkommen.

Der Bezirk Hongkew wurde sofort von japanischen Truppen umstellt, die niemand durchließen.

Tokio, 23. Sept. (Staatsdienst des DNB.) Infolge des Zwischenfalles in Schanghai hat der japanische Marineminister seine Teilnahme an den Manövern abgesagt. Man beurteilt die Lage sehr ernst. Das japanische Geschwader in den chinesischen Gewässern ist in Alarmbereitschaft verkehrt worden, um bei weiteren Zwischenfällen sofort einsetzbar zu sein. Die japanische Konzeption in Schanghai wird durch japanische Abteilungen, die durch Freiwillige verstärkt worden sind, geschützt.

### Schweres Eisenbahnunglück bei Lourdes.

Bisher 14 Tote, 20 Verletzte.

Paris, 23. Sept. Bei Ossun, 4 km von Lourdes entfernt, ereignete sich am Mittwoch um 14 Uhr ein schweres Eisenbahnunglück. Der Schnellzug Bordeaux-Lourdes wurde von einem Personenzug gerammt. Bisher wurden 14 Tote und 20 Verletzte geborgen. Der Zugverkehr ist unterbrochen.

## Stettner & Sohn setzen sich durch

ROMAN VON OTFRIED VON HANSTEIN

Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf.

(Nachdruck verboten.)

Herr Eberhardt Meinhardt hatte sich genügend in der Gewalt, um seine Freude zu verbergen.

„Sind die Werte hartköpfig geworden?“

„Nein, ich war verreist, und ich habe auch noch zwei Tage Zeit.“

Eberhardt Meinhardt änderte seinen Ton. Er sprach nun ganz herzlich:

„Herr Doktor, Sie sind ein junger Mann. Ich könnte Ihr Vater sein; nehmen Sie es mir übel, wenn ich ein offenes Wort rede.“

In Walter wehrte sich etwas gegen diese Art. Natürlich, der Mann wollte ihn einsperren. Dennoch hörte er ihn weiter an.

„Ich bitte Sie, mich nicht für ausbringlich zu halten, wenn ich mich in Dinge mische, die mich nichts angehen; aber, Herr Doktor, ich glaube zu wissen, warum Sie bisher mit den Motorenwerken nicht abgeschlossen haben.“

„Ich verstehe Sie nicht.“

„Bitte, seien Sie nicht beleidigt. Lassen Sie mich sprechen. Sie haben nicht abgeschlossen, weil Sie es bereuen, daß Sie Ihrer Braut kürzlich zu schroff gegenübergetreten sind.“

„Ich muß wirklich bitten —“

„Da, jetzt können Sie aufstehen, dem alten Manne den Mund verbieten und gehen. Jetzt sind Sie gewiß innerlich überzeugt, daß ich ein genau so großer Egoist bin, wie es in Ihren Augen das prachtvolle Fräulein Doktor Stettner war, als es begeistert und mit frohem Herzen zu Ihnen kam und bei Ihnen — so wenig Verständnis fand.“

Wirklich fühlte Walter, daß er jetzt aufstehen, diesem Manne den Mund verbieten und gehen mußte. Aber es war etwas in der Art Meinhardts, in seinem Wesen, das Walter befangen machte. Er lenkte still den Kopf.

„Es ist richtig“, fuhr der alte Herr fort. „Fräulein Doktor Stettner verband auch geschäftliche Pläne mit ihrer Reise. — Ihr Patent ist nach meiner Meinung eine glänzende Sache. Wenn die Stettnerwerke es bekämen, würden Sie alle reiche Leute werden, und ich gestehe offen, daß für mich dieses Patent der allein ausschlaggebende Grund für eine entsprechende Beteiligung wäre, und daß ich dabei in erster Linie nur den Vorteil meines Sohnes im Auge habe.“

Diese Offenheit Meinhardts gefiel Walter Schönau.

„Ja, also mir liegt an dem möglichen guten Geschäft. Aber bei Fräulein Stettner ist das anders. Sie ist allerdings gewillt, des Vaters Fabrik hochzubringen, aber für sich selbst macht sie ganz gewiß keine Ansprüche.“

Der Zufall hat es gewollt, daß sie mir an jenem Tag, als sie aus München heimkehrte, ihr Herz öffnete. Weil sie wohl fühlte, daß ich nicht nur Geschäftsmann, sondern auch Mensch bin.“

Eberhardt Meinhardt freute sich im stillen, daß ihm Schönau immer aufmerksamer lauschte.

„Sehen Sie“, fuhr er fort, „als Fräulein Stettner heimkam, als ihre Nerven zusammenbrachen und sie sich mir, der ich ihr doch ein Fremder war, offenbarte, da dachte sie kaum an das verlorengegangene Geschäft. Da zitterte sie nur vor Schmerz, daß Sie — gerade Sie — ihr einen solchen niedrigen Vorwurf machten.“

Ich bin ganz offen. Als ich damals nach Nürnberg kam, weil mein Sohn mir geschrieben hatte, hatte ich ganz andere Gedanken. Von Ihrem Patent wußte ich nichts, aber ich wußte, wie ungemein tüchtig Fräulein Stettner ist. Ich dachte mir: Vielleicht wird aus ihr und meinem Werner ein Paar.“

Dann aber erkannte ich, daß Fräulein Stettner Sie liebt. Jawohl, sie liebt Sie, und nie hätte ich es deutlicher erfahren können als nach ihrer Rückkehr.“

Sie sind doch ein kluger Mann. Fühlen Sie denn nicht, daß es töricht war, eine Frau, wie Fräulein Stettner es einmal ist, ihrer Aufgabe entziehen zu wollen? Sie, Herr Doktor, nur Sie waren der Egoist, der die Preisgabe aller ihrer Pläne und Hoffnungen von ihr verlangte — und der dann gleich alles über den Haufen warf, als sie das Opfer nicht bringen konnte. Sie haben sich damit auch wirtschaftlich geschadet, denn in Wahrheit wären Sie doch bei allem Mitbesitzer gewesen, nicht nur Angestellter. Aber es ist ja Unsinn, daß ich Ihnen das alles sage. Sie wissen es ja selbst, denn wenn Sie es nicht gefühlt hätten, würden Sie längst mit den Motorenwerken abgeschlossen haben und hätten mich jetzt nicht zu — Lieber Herr Doktor, warum sind Sie nun so feige? Warum waren Sie nicht längst in Nürnberg und haben mit ihr gesprochen? — Ich sehe Ihnen ja an, wie gern Sie es möchten, und jeder Tag, den Sie noch zögern, macht es doch schwerer.“

„Es ist zu spät. Sie hat das Band zerrissen.“

„Eine Frau wie Fräulein Stettner wird nie ihre Liebe verwinden. Es ist nicht zu spät, gutzumachen, solange der Mensch lebt, dem man Unrecht getan hat.“

„Und — wenn sie mich nicht hören will?“

„Dann ist es an Ihnen, ihr Vertrauen wiederzugewinnen. Herr Doktor, wie ich Sie jetzt kenne, werden Sie nie mit den Motorenwerken abschließen.“

„Ich habe heute mittag den Werken abgeschlossen.“

„Ja, aber — was wollten Sie dann tun?“

„Ich weiß es selbst noch nicht.“

Eberhardt Meinhardt sah nach der Uhr.

„In zwei Stunden fährt der Nachtzug nach Nürnberg.“

Einen Augenblick sah Walter Schönau in sich zusammensinken. Als er dann den Kopf hob, war sein Gesicht blaß. Er sagte leise:

„Ich werde fahren.“

„Und sind Sie mir böse?“

„Nein, ich danke Ihnen; denn Sie haben ja recht.“

Es war morgens kurz vor drei Uhr, als Walter Schönau in Nürnberg ankam. Das war selbstverständlich keine Stunde, in der er Elsa auffuchen konnte, aber es war auch zu spät für ein Hotel. Er sah im Wartesaal, und um ihn her waren die Reine-machefrauen dabei, den Raum aufzuräumen und die Spuren der Nacht zu beseitigen. Verschlafene Reisende sahen an einigen Tischen und erwarteten ihre Züge, ein übermüdetes, blaßes Büfettmädchen gab Kaffee aus. Es war ungemächlich und kalt, und auch Schönau war müde — nicht nur körperlich, sondern auch seelisch, und er bereute es schon wieder, dem Räte Meinhardts gefolgt zu sein. Wie langsam die Stunden vergingen. Walter las eine Zeitung nach der anderen.

Als es sieben Uhr schlug, gab er den Koffer ab und wanderte dann durch die alte Stadt. Da ragte die Burg, und unter ihr lagen all die kleinen, eng aneinandergeschmiegteten Häuser, die schon gestanden hatten, als Hans Sachs durch die Gassen wandelte. Wieviel Menschenschicksale, traurige und frohe, hatten sich in diesen Häusern abgespielt!

Er schritt durch die Straßen, in denen langsam das Leben der Großstadt erwachte; ohne es eigentlich zu wollen, war er schon ganz früh wieder an der Bahn, schritt durch die Unterführung und sah dann die Arbeiter in das alte Haus in der Gladen-hoffstraße eintreten. Aber dann stürmte er wieder davon, eilte hinaus in das Freie und stand vor der Dußenreichwirtschaft, in deren Vorgarten Tische und Stühle verschwunden waren. Alles lag hier im Winter Schlaf. Trozdem, an dieser Stelle wurde sein Schmerz verdoppelt wach. —

Elsa Stettner lag in ihrem Privatkontor, aber heute schmeckte ihr die Arbeit nicht. Als sie gekommen war, war Gustl, der immer der erste hier war, zu ihr getreten.

„Du, Elsa...“

„Was ist denn?“

„Etwas Wertwürdiges. Als ich vorhin nach der Fabrik ging — ganz gewiß, ich habe mich nicht getäuscht! — da habe ich Walter Schönau gesehen.“

„Walter? — Wo?“

(Fortsetzung folgt.)

# Stadt und Bezirk.

Ettlingen, 24. Sept.

## Ein Kind lief über die Straße...

Ein Kind lief über die Straße — und es entstand ein schwerer Verkehrsunfall. Ein zertrümmertes Auto am Straßenrand. Ein Mensch ist zu Schaden gekommen. Eine Mutter schrie in heissem Schrecken auf und rief ihr Kind an sich. Mit zitternden Gliedern stand sie da und hatte kaum Gedanken für das, was um sie vorging. Menschen stürmten herbei. Auflauf. Hilfsbereitschaft bewährte sich. Die Reden gingen hin und her. Fragen nach der Ursache tauchten auf. Und die Antwort immer wieder: Ein Kind lief über die Straße.

Es muß nicht immer ein Kind sein. Auch so mancher Erwachsene läuft unbedacht über die Straße. Und es mag tausendmal gut gehen. Spielt aber ein einzigesmal der Zufall ein wenig unglücklich, so steht das Unheil anklingend vor uns auf.

So klein sind ja manchmal die Ursachen, und so groß können die Wirkungen sein. Ein Nagel bleibt in einem Brett, statt daß man ihn entfernt. Man ist zu faul dazu, man sagt sich: Das hat ja Zeit. Morgen wirst du das tun. Und schon reißt sich ein Mensch eine tiefe Wunde. Und wer kann wissen, ob daraus nicht eine Blutvergiftung entsteht, die ihn an den Rand des Grabes bringt?

Einer kann durch tausend Gefahren gehen, kann alle Weltteile bereisen, durch die Glut der Wüste unverleht gelangen und heil aus dem grausamen Not des Polarwinters hervorgehen, er kann über schwindelnde Berggrate klettern und sein gebrechliches Boot durch Strudel und Stromschnellen bringen. Aber über eine weggeworfene Bananenschale kann er fallen, daß der mit der Spitze plötzlich hinter ihm auftaucht.

Gewiß — wir stehen alle in eines Höheren Hand, und das unergründliche Schicksal waltet über uns nach eigenem Geheiß und eigenem Willen, unserm Einfluß entzogen. Aber das heißt doch, sich die Verantwortung allseits zu machen, wenn man sich darauf berufen wollte, um alle Lässigkeit damit zu entschuldigen. Ein brennendes Streichholz muß nicht weggeworfen werden, daß es einen verheerenden Waldbrand entfachen kann. Ein Mensch muß nicht leichtfertig ungeschützt an Maschinen arbeiten, die sein Leben, mindestens seine Gesundheit bedrohen. Ein Kind muß nicht über die Straße laufen, ohne sich umzusehen. Man kann sich vor den Gefahren schützen, die man erkennt. Man kann ein Kind erziehen, daß es an Verkehrsplätzen achtungsvoll ist.

Es wird bei aller Achtsamkeit immer noch manche Möglichkeit geben, die Gefahren mit sich bringt. Und das Schicksal wird zu seiner Zeit zu sprechen wissen. Darum brauchen wir uns wahrhaftig nicht zu kümmern, denn es weiß uns immer zu finden, auch wenn wir uns vor ihm noch so sorgsam verbergen möchten. Aber gewiß brauchen wir ihm nicht entgegenzugehen, und noch weniger brauchen wir der Gefahr entgegenzukommen.

**Schwerer Betriebsunfall.** Heute morgen um halb 8 Uhr geriet der verheiratete Kriegsinvalide W. Mörmann, der auf der Spinnerei beschäftigt ist, mit dem rechten Fuß in einen Aufzug, wobei der Fuß dem unglücklichen vollständig weggerissen wurde. Der Unfall ist umso tragischer, als Mörmann im Kriege bereits das linke Bein verlor. Das hiesige Sanitätsauto verbrachte ihn nach Karlsruhe in das Neue Vinzentiushaus.

**Verkehrsunfall.** Vorgestern abend wollte bei der Weberei im Albtal ein Badener Personkraftwagen einen vor ihm fahrenden Lastwagen in dem Augenblick überholen, wo ein anderes Auto den beiden Fahrzeugen entgegenkam. Um einen Zusammenstoß zu vermeiden, bremste der Fahrer des Badener Wagens so stark, daß sein Fahrzeug gegen die Bordsteine geschleudert wurde und auf die Seite fiel. Die mitfahrende Frau des Fahrers erlitt dabei Schürfwunden, er selbst kam ohne Schaden davon. Das Auto mußte abgeholt werden.

Der offizielle Olympia-Lichtbilder-Vortrag mit dem Sportreferenten des Reichsverbandes lief gestern in unserem südwestdeutschen Gebiet in Ludwigshafen a. Rh. — J.G.-Festabendhaus — mit riesigem Erfolg an. Es waren ca. 2000 Besucher anwesend. Ueber den Lichtbildervortrag gab es nur eine Stimme des Lobes. Rolf Wendt ist wahrhaft einer der markantesten Sprecher des Deutschen Rundfunks.

**Zum Fest der deutschen Traube und des Weines 1936.** Am Freitag, den 25. September hält anlässlich des Festes der deutschen Traube und des Weines der stellvertretende Vorsitzende des Badischen Garten- und Weinbauwirtschaftsverbandes, R. Erdmann-Karlsruhe einen Rundfunkvortrag über den Reichsfesttag Stuttgart über das Thema: „Der badische Wein und seine Sorgen“.

**Einstellung des Postanweisungsverkehrs mit Spanien.** Auf Veranlassung der spanischen Postverwaltung in Madrid wird der Postanweisungsverkehr nach und aus Spanien eingestellt.

**Ausstellung der Bad. Landesbibliothek.** Aus Anlaß der Tagung des Deutschen Archivtages und der Hauptversammlung des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine in Karlsruhe eröffnete die Badische Landesbibliothek am vergangenen Sonntag eine Ausstellung: „Die Mal- und Schreibschule des Klosters Reichenau“. Die gezeigten Handschriften und Miniaturen aus dem 9. bis 11. Jahrhundert vermitteln ein aufschlußreiches Bild oberbayerischer Kultur des deutschen Mittelalters. Die Ausstellung bleibt auch über die Gaukulturwoche geöffnet.

**Neue Fahrpreismäßigungen für Gesellschaftsfahrten.** Vom 15. Oktober ab werden neue Ermäßigungen für Gesellschaftsfahrten in Kraft treten. Es wird schon bei einer Teilnehmerzahl von 8 Personen 33% Prozent Ermäßigung gewährt; bei über 30 Personen beträgt der Ermäßigungsatz sogar 50 Prozent.

**Das Sportamt Karlsruhe NSG. „Kraft durch Freude“ teilt mit:**

### Gymnastikturnen in Ettlingen!

20 Uhr Gymnasium, Turnsaal (Erdgeschoss) gegenüber der katholischen Kirche.

(!) Spejart, 23. Sept. Ein reges Leben herrscht auf dem hiesigen Kartoffelfelde. Wenn auch die Ernte im all-

gemeinen als eine gute bezeichnet werden kann, so findet man doch auf etlichen Grundstücken viele faule Kartoffeln. Es ist dies wohl darauf zurückzuführen, daß im Frühjahr eine frische Saat eingeführt wurde, die sich in dem etwas schweren Boden nicht recht entwickeln konnte.

!! **Bruchhauen, 24. Sept. (Todesfall.)** Im Alter von 75 Jahren ist im Spital in Ettlingen Rentner Ludwig Weiss von hier gestorben.

### Notizen aus Malsh.

! **Malsh, 23. Sept.** Gegen Felddiebstähle erläßt das Bürgermeisteramt folgende Bekanntmachung, in der es heißt:

„In letzter Zeit haben die Felddiebstähle ein erschreckendes Ausmaß angenommen. Das Bürgermeisteramt sieht sich deshalb zum schärfsten Einschreiten veranlaßt und bestimmt mit sofortiger Wirkung folgendes:

1. Die Namen der Frepler werden im „Gemeindeanzeiger“ veröffentlicht.
2. Die Täter werden mit einer sofort zu vollziehenden Haftstrafe von 2 Tagen belegt.
3. Falls als Täter Schulpflichtige in Frage kommen, wird der jeweilige gesetzliche Vertreter (Vater usw.) mit einer Geldstrafe nicht unter 10.— M bestraft.

Die Erfahrung hat gelehrt, daß die Felddiebstähle nicht etwa von unerschuldeten in Not Geratenen, sondern von gewohnheitsmäßigen Tagelöhnen und Nichtstuern verübt werden, die andere um die mühsam gepflanzten und gepflegten Früchte bestehlen. Rücksicht gegen solche Burschen ist nicht am Platze. Die Feldhut ist deshalb darüber hinaus mit Jagdgeschützen ausgestattet worden, damit sie diesen verkommenen Elementen an Ort und Stelle die verdiente Abreibung erteilen kann. Die hiesigen Autofuhr-Geschäfte werden eindringlich gewarnt, gestohlene Feldeerzeugnisse weiterzubefördern, da sie sich in diesem Falle der Hehlerei schuldig machen. Im Uebrigen wird eine entsprechende scharfe Kontrolle, auch an der Bahn, ausgeübt werden. Die Bevölkerung wird in ihrem eigenen Interesse gebeten, selbst tatkräftig an der Ermittlung der Täter mitzuwirken. Falsche Rücksichtnahme ist hier nicht am Platze. Die Namen der Anzeiger werden selbstverständlich geheim gehalten.

Für den Umbau des Schulhauses werden die Bauarbeiten vergeben. — Bei dem diesjährigen Schießen wurde als bester Schütze Fritz Kieger ermittelt und gilt somit als Schützenkönig. — Im Alter von 64 Jahren ist Frau Rosa Maish geb. Kühn nach längerem Leiden gestorben.

! **Herrenalb, 24. Sept. (Einweihung des „Aschenhüttenwegs“.)** In Anwesenheit von Vertretern der Partei und des Staates fand gestern die feierliche Einweihung und Uebergabe des von der Reichsarbeitsdienstabteilung „Graf Eberhard der Greiner“ in nahe einjähriger Arbeit erbauten Aschenhüttenwegs statt. Zu der Feier war auch Oberstarbeitsführer Müller erschienen, der das fertiggestellte Werk der Württemberg. Forstdirektion übergab. Der Aschenhüttenweg ist für die Holzabfuhr aus einem großen Waldgebiet von weittragender Bedeutung. Der ereignisreiche und denkwürdige Tag wurde mit einer Veranstaltung im Kurhaus beschlossen.

**Die gift'gen Gase töten nicht, tuft Du im Luftschuß Deine Pflicht!**

# Im Schwarzwald mit „Kraft durch Freude“

Eindrücke eines Kurmärkers über seinen Urlaub in Langensteinbach.

Langensteinbach, 20. Sept.

Ueber die herzliche Aufnahme und das gute Einvernehmen zwischen den Kurmärker „Kraft durch Freude“-Urlaubern und den Langensteinbachern haben wir im Juli im „Albtalboten“ berichtet. Inzwischen hat ein solcher Urlauber seinen damaligen Quartierleuten seine Eindrücke im „Senftenberger Anzeiger“ vom 4. August geschildert, aus welchem wir folgendes entnehmen:

Die lebendigen Eindrücke sind zur beglückenden Erinnerung geworden. Es ist wohl an der Zeit über Geschautes und Erlebtes zu schreiben. Weiter heißt es dann in der umfangreichen Reisebeschreibung: Durch das alte Heilbronn führen wir am Neckar entlang und an seinen Weinbergen vorbei. Deutlich sahen wir, wie die Winzer in der heißen Sonnenglut am Steilhang sich abmühen müssen um das Wachsen und Gedeihen der köstlichen Trauben. Wie mancher von uns, die wir nur auf Bier eingestellt sind, hat tiefinnerlich beschlossen, sich bei festlichen Gelegenheiten ein Glas des köstlichen Weines zu gönnen. Eine Freude war es, wie alle uns, dem Kurmärker „Kraft durch Freude“-Zug zuzubekommen.

Gegen Abend erreichten wir Pforzheim, die Zielstation für den Sonderzug. Nun mußten wir uns trennen, die wir auf der langen Fahrt uns nahegekommen waren. Es wurde eifrig getauscht, um, auf der Eisenbahn bekannt geworden, zusammenzubekommen. Mit der Ausflugsbahn ging's höher und höher hinauf. Die ganz großen Feinschmecker suchten immer weiter auf die Berge zu kommen. Und so bleiben auch wir Senftenberger, Räßener, Eberswalder, Ludenwälder und Brandenburger sitzen bis zur Endstation. Nach dem lieblichen Albtal führt uns der Lokalzug. Langensteinbach war unser Aufnahmestort.

Mit Tischendabum empfing uns die Dorfpfelle festlich. Gar herzlich war die Aufnahme. Die Leute überboten sich, es uns recht nett und bequem zu machen; wir suchten uns dafür dankbar zu erweisen. Aber ach, die Badener verstanden uns nicht, und wir verstanden sie nicht. Hier sei aber verraten, daß einige sich rasch sehr gut anpaßten. Wenn es auch nicht echt war, so verstanden wir uns bei diesem Humor doch recht gut, und kamen uns auch recht bald nahe.

Nach dem Sprichwort „Die Liebe geht durch den Magen“, versorgten uns die lieben Wirtsleute nach herzlichster Begrüßung so gut und reichlich, daß alle des Lobes voll waren. Zum Empfangsabend sahen wir denn auch beim badischen Wein nur lebensfrohe Gesichter. Die Dorfmusik spielte zum Tanz auf, den die im Dorf liegende Arbeitsdienstabteilung recht abwechslungsreich gestalten half.

Gar schnell vergingen die Urlaubstage, einer immer schöner als der andere. Herrlich verlaufene Omnibusfahr-

## Ettlinger Handball.

To. 1847 Ettlingen beim Bad. Meister.

Ursprünglich sollte der 27. d. M. für den To. 1847, frei sein. In letzter Minute ist aber vom Gauspielwart das Meisterschaftsspiel: „Walldhof—Ettlingen“ angelegt worden. Näheres in der Freitag-Ausgabe.

## Badische Nachrichten.

!! **Karlsruhe, 23. Sept. (Schwerer Verkehrsunfall.)** In der Weingartener Straße wollte ein 74 Jahre alter Pensionär die Straße überschreiten. Als er sich in der Mitte der Straße befand, hielt er einen Augenblick an, weil von Weingarten her ein Lastwagen kam. Als er diesem ausweichen wollte und wieder zurückging, kam aus der entgegengesetzten Richtung ein Motorradfahrer, der ihn überfuhr. Der Mann wurde mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht. Es besteht Lebensgefahr.

!! **Heidelberg, 23. Sept. (Reihe Diebesbeute.)** Am Samstag, den 19. September abends zwischen 7 und 10 Uhr wurden hier durch Einbruch Schmuckladen im Wert von etwa 5300 M. und ein Damenpelz (Silberfuchs) im Wert von 450 M., Invaliden- und Briefmarken sowie Zubehörsilbermünzen im Wert von etwa 24 M. und etwa 40 M. in Bargeld entwendet.

!! **Weinheim, 23. Sept. (Kind mit kochendem Wasser verbrüht.)** Das zweieinhalbjährige Kind der Familie Lohrbächer, hier, fiel in einen Topf mit kochendem Wasser und verbrühte sich derart, daß es im Weinheimer Krankenhaus starb.

!! **Mannheim, 23. Sept. (Kirchturm-Zifferblatt fiel herunter.)** An der Turmuhr der Herz-Jesu-Kirche in der Mittelstraße waren Reparaturen notwendig geworden, wobei auch das vier Zentner schwere Zifferblatt hochgezogen werden mußte. Hierbei brach ein Bolzen des zum Hochziehen verwendeten Drahtseiles, wodurch das Zifferblatt herabstürzte und auf einer Dachgaube des Seitendaches der Kirche hängen blieb. Da zu befürchten war, daß das Zifferblatt von dort nach der Mittelstraße zu stürzen konnte, wurde der Verkehr bis zur Beseitigung der Gefahr an der gefährdeten Stelle gesperrt bezw. umgeleitet. Personen wurden bei dem Vorgang nicht verletzt.

!! **Hauenberstein (b. Baden-Baden), 23. Sept. (Nach 28 Jahren wieder den Ehering gefunden.)** Eine Frau von hier, die ihren Ehering verloren hatte, nachdem sie drei Jahre verheiratet war, fand diesen auf einem ihrer Grundstücke nach 28 Jahren wieder. Aus den Buchstaben und aus den Zahlen war zu erkennen, daß es sich um den verlorenen Ring von damals handelte.

## Das Wetter von morgen.

Wettervorhersage der Landeswetterwarte Stuttgart bis Freitag abend:

Nach Südwesten drehende Winde, zunächst noch im Laufe des heutigen Tages zeitweise heiter, dann von Südwesten her Bewölkungszunahme und später, hauptsächlich in den westlichen Gebietsanteilen, leichte Regenfälle. Temperaturen wenig verändert, nur noch vereinzelt Frühnebel.

Barometerstand: 750 m/m. Regen oder Wind.

Thermometerstand (heute 7 Uhr): 11 Grad über Null.

ten führten uns bei frohem Sang durch die Schönheiten des badischen Schwarzwaldes. Wie viele herrliche Täler und weite Höhen mit beglückender Fernsicht haben wir durchstreift. Wir haben in diesen 8 Tagen so viele reiche Erlebnisse gehabt, daß ich sie gar nicht auf einmal aufzählen kann. Wie freuten sich unsere Quartierleute und unsere Wirtsleute an unserer Freude an ihrem schönen heimatischen Grenzland. Um uns noch zu mehr Erleben zu verhelfen, stellten sie uns ihre Fahrräder blank gepußt und geölt zur Verfügung. Das war eine große Freude. Besonders wir aus der Senftenberger Gegend waren wohl die Unentwegtesten. Wir wollten die Naturschönheiten doppelt genießen, weil wir sie so sehr entbehren. Der Ortswart war unermüdlich, uns zum Genuß der Schönheiten seiner Dorfheimat zu verhelfen. Denkbare gedanken wir des Dorfschullehrers, wie er uns durch Beratung unsere Wanderfahrten verschöner hat.

Leider nahte allzurasch das Ende unseresurlaubes. An zwei Abenden, die dem Abschied gewidmet waren, erlebten wir mit unseren Quartier- und Wirtsleuten und dem Arbeitsdienst bei Spiel und frohem Sang nochmals heitere Stunden der Volksgemeinschaft. Auch die Kurmärker untereinander waren sich auf den vielen gemeinsamen Spazierfahrten recht nahegekommen. Während war der Abschied von den auf dem Bahnhof versammelten Dorfbewohnern. Die Dorfmusik spielte zum letztenmale auf.

Ein kurzer Ruck der Lokomotive und wir schieden endgültig von Langensteinbach und seinen lieben Bewohnern. Die Urlaubstage im Schwarzwald sind uns allen eine nicht zu beschreibende Herzensfreude und Erholung geworden. Hoffen wir, daß es uns in jedem Jahre beschieden sei, neue Schönheiten unseres großen Vaterlandes mit „Kraft durch Freude“ kennen zu lernen.

Wir freuen uns, daß in diesem Bericht das gute Einvernehmen besonders hervorgehoben ist. Gewiß werden dies auch unsere sonstigen Sonntagsgäste aus der nahen Stadt zur Kenntnis nehmen. Wir sind ja besonders am Ernte-Dankfest, wie auch an Kirchweih an einen guten Besuch der Städter gewöhnt. Wir glauben auch, daß die Albtalbahn nach einigen gelungenen Versuchen öfters verbilligte Fahrpreise gewährt, so daß der Städter angenehmer und billiger das einjährige Fürstentum, welches heute noch viel Romantik besitzt, gerne besuchen kann. Denn so wie das Landvolk bei größeren Veranstaltungen in der Stadt zu Festlichkeiten zusammenkommt, so kann auch umgekehrt der Städter in der ruhigen, landschaftlichen Schönheit der Natur Erholung finden und feste Brücken schlagen zu einer immer engeren Annäherung zwischen Stadt und Land, zur wahren Volksgemeinschaft.

# Verantwortung und Kameradschaft.

Dr. Schacht zum 50jährigen Bestehen der Boshwerke und zum 75. Geburtstag von Robert Bosh.

Stuttgart, 23. September

Anlässlich des 50jährigen Bestehens der Boshwerke und des 75. Geburtstages ihres Gründers Robert Bosh fand am Mittwoch in der festlich geschmückten Stadthalle eine Feier statt. Tausende von Werksangehörigen, eine große Zahl von Ehrengästen aus Staat, Partei und Wehrmacht sowie Gäste aus dem Auslande, unter ihnen eine Abordnung der französischen Frontkämpfer, nahmen an der Feier teil.

Nach einem musikalischen Vorspiel sprach Betriebsführer Hans Walz dem Jubilar die Glückwünsche der Gefolgschaft aus. Er teilte mit, daß Aufsichtsrat und Vorstand beschlossen haben, zum Gedächtnis des Tages neben einer Jubiläumsspende für die gesamte Gefolgschaft den Betrag von einer Million Reichsmark für die Pensionshilfe und Hinterbliebenenfürsorge des Werkes zu stiften. Außerdem soll in Stuttgart ein „Robert-Bosh-Krankenhaus“ errichtet werden, in dem nach den Lehren der Homöopathie und biologischen Erkenntnisse geheilt und geforscht werden soll.

Sodann nahm Reichsbankpräsident Dr. Schacht das Wort. Er führte u. a. aus:

Geschichte und Ruf Ihres Werkes, Ansehen und Ruf Ihrer Person, verehrter Herr Bosh, sind so einheitslich über die Welt hin feststehend, daß ich Gefahr laufen muß, selbstverständliche und allbekannte Dinge auszusprechen, wenn ich den Versuch machen würde, hier eine Schilderung Ihrer Verdienste zu geben. Erlauben Sie mir nur wenige Worte, um meine persönliche Freude zu begründen, die ich empfinde, wenn ich heute Ihnen Glückwünsche aussprechen darf, und ich tue dies nicht nur als Wirtschaftsminister, sondern auch auf Grund unserer persönlichen Bekanntschaft, die nun auch schon über zwei Jahrzehnte alt ist.

Da möchte ich eines voranstellen. Sie haben niemals des bloßen persönlichen Gewinns wegen gearbeitet. Sie haben gearbeitet aus Freude am Werk, aus Freude am Schaffen, aus Freude am Aufbauen.

Sie haben aus sich heraus die Kraft des schöpferischen Entwickelns in das Werk umzusetzen verstanden und verstanden, weil Sie als Mensch in sich die innere Pflicht und die Verantwortung vor Gott empfanden, Ihre Gaben nicht brachliegen zu lassen, sondern den ewigen Funken, den Sie in sich trugen, zur leuchtenden Flamme werden zu lassen.

Sie sind niemals ein Sklave des Kapitals, ein Sklave der Maschine gewesen.

Sie sind Herr der Materie geblieben, Sie haben den Stoff gemeißelt und haben sich nicht von ihm erdrücken lassen. Sie haben diesen Stoff mit Geist erfüllt und ihn verwandelt, um Ihren Gedanken und Erfindungen Form zu geben und sie damit dienstbar zu machen für die Wohlfahrt der Menschen. Und Sie haben dieses Kapital aus Ihrer eigenen Arbeit von kleinsten Anfängen selbst aufgebaut; Sie haben den Begriff des Kredits niemals mißbraucht, die Wirksamkeit des Kredits niemals überschätzt und sind deshalb den Gefahren des Kredits niemals erlegen.

Sie, unser Jubilar, haben durch ein langes Leben bewiesen, daß man Kapital durch Arbeit aufbauen muß und daß man ein Weltunternehmen, wie das Ihre, nicht durch Kredit und Subventionen erstellt, sondern nur durch Einsetzung eines langen Lebens voll Fleiß und Beharrlichkeit.

„Das Gefühl eigener Verantwortung“

Und damit fällt jene Einsicht zusammen, die in al-

lererster Linie den Unternehmer und den Wirtschaftsrat ausmacht, das ist das Gefühl der eigenen Verantwortung. Es ist dies dasjenige, was den Unternehmer und den Wirtschaftsführer zu seiner übergeordneten Stellung in der Wirtschaft in erster Linie befähigt und berechtigt.

Für den Erfolg und den Misserfolg seiner Arbeit stehen, das ist es, was den Mann ausmacht. Davon kann und darf kein Ausschüßrat, kein Parlament, keine Behörde den Mann bewahren.

Die Einiehung Ihrer eigenen Persönlichkeit für Ihr Werk und in Ihrem Werk hat Sie von Anfang an erkennen lassen, daß ein solcher Grundlag nicht nur für die Welt, sondern auch für jeden Ihrer Mitarbeiter gelten muß bis zum geringsten Laufburschen hinunter.

Das ist das große Geheimnis gewesen,

welches in Ihrer gesamten Gefolgschaft das Gefühl lebendig gehalten hat, daß jeder an seinem Plaz für das Gelingen des Werkes mitverantwortlich ist, daß jeder an seinem Plaz wertvoll und deshalb geschätzt ist. Sie haben

den Geist der Kameradschaft von oben her vorgelebt,

und deshalb kam Ihnen aus Ihrer Umgebung heraus ein gleichgearteter Wille entgegen. Es ist nun einmal unvermeidlich, daß in jeder Kameradschaft Ueberordnung und Nachordnung herrschen muß. Kameradschaftliche Verbundenheit aber ist der Geist, der dies Ueber- und Nacheinander ertragen und schätzen läßt. Sie haben es verstanden, diesen Geist zu schaffen und aufrechtzuerhalten.

„Richtet den Blick auf diesen Mann!“

Es wächst nicht nur in Ihrem Hause, sondern überall in Deutschland eine Jugend heran, der einst die Zukunft dieses Volkes und Landes anvertraut sein wird. Sie werden nicht schelten, verehrter Jubilar, wenn ich dieser Jugend heute zurufe:

Richtet den Blick auf diesen Mann; er hat gelernt, was er nur an Kenntnissen erlangen konnte, er hat gearbeitet, was ihm nur an Kräften gegeben war, er hat gespart, was er nur über seinen eigenen Haushalt hinaus sparen konnte, er hat damit für sein Volk geschaffen vielfach mehr, als was Millionen anderen möglich war, er hinterläßt euch, der Jugend, mehr, als was er materiell schuf, er hinterläßt und offenbart euch das große Geheimnis des Erfolges. Dieser Erfolg, so schloß Dr. Schacht, ist nicht erzielt durch Wunder, nicht etwa durch äußere Glücksstände, dieser Erfolg ist die Erfüllung eines langen und hart schaffenden Lebens, das zu allen Zeiten das Glück in sich trug und trägt, die von Gott verliehenen Gaben redlich benutzt zu haben.

Weitere Ansprachen

In der Reihe der weiteren Glückwunschanreden kamen die Verdienste von Robert Bosh als einen tüchtigen Wirtschaftler, sozialgesinnten warmherzigen Unternehmer und guten Deutschen sowie die Weltbedeutung der Robert-Bosh-Werke rühmend zum Ausdruck. Die Glückwünsche des Reichsriegsministers und Oberbefehlshabers der Wehrmacht, Generalfeldmarschall von Blomberg, sowie der ganzen deutschen Wehrmacht überbrachte Generalmajor Ritter von Welo. Die Wünsche des Reichsstatthalters Rur und der württembergischen Landesregierung übermittelte Ministerialdirektor Dr. Staiger. Der Stuttgarter Oberbürgermeister teilte mit, daß die Stadterwaltung be-

schlossen habe, die von Robert Bosh, dem Ehrenbürger der Stadt, eingerichtete Robert-Bosh-Stiftung für bedürftige Studierende um einen ansehnlichen Betrag zu erhöhen und zu erweitern. Weitere Ansprachen hielten u. a. Präsident Hagemeier für die deutsche Automobilindustrie, sowie Dr. Hugo Eckener für den Luftschiffbau Zeppelin und die Manbach-Motorenwerke.

Der Betriebszellenobmann

der Boshwerke brachte die Anhänglichkeit und den Dank der 20 000 Gefolgschaftsmitglieder für ihren „Vater Bosh“ zum Ausdruck.

Nach einem dreifachen Siegesheil auf den Führer und dem Gesang der Nationalhymnen sprach, stürmisch begrüßt, der Jubilar Robert Bosh. Er wies die Zuerkennungen für seine Person zurück und übertrug sie auf die Gefolgschaft. Dann gedachte er der großen Zahl der verstorbenen Werksangehörigen. Mit dem Gelöbnis, in ihrem Geiste für Volk und Vaterland und die ganze Menschheit weiterzuarbeiten, schloß Robert Bosh.

Glückwunsch des Verkehrsministers

Reichs- und Preussischer Verkehrsminister Freiherr v. Eich-Rubens hat Dr. ing. e. h. Robert Bosh aus Anlaß seines 75. Geburtstages folgendes Glückwunschk Telegramm zugehen lassen:

„Zu Ihrem 75. Geburtstage, der durch die Feier des fünfzigjährigen Bestehens Ihres Lebenswerkes die höchste Krönung erfährt, spreche ich Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche aus. Mehr als Ihre längst anerkanntesten Verdienste um den technischen Fortschritt im Kraftfahrzeugbau, mehr als aller Weltruhm der Boshgeräte ehrt Sie die dankbare Anhänglichkeit Ihrer Gefolgschaft, der Sie hoffentlich noch recht lange der treu sorgende Vater bleiben werden.“

Möge das Boshwerk auch späteren Geschlechtern von dem vorbildlichen Wirken seines Gründers künden!“

Gerichtliches.

Karlsruher Strafkammer.

Karlsruhe, 23. Sept. Hinter verschlossenen Türen verhandelte die 2. Karlsruher Strafkammer gegen den 35-jährigen, schon häufig vorbestraften Anton Lerner aus Karlsruhe, der wegen erschwerter Kuppelei, Urkundenfälschung und Rückfallsbetrugs unter Anklage stand. Mit seinem Wissen hatte sich die Ehefrau des Angeklagten mit einem anderen verheirateten Manne während eines Zeitraumes von drei Jahren eingelassen und von letzterem häufig geldliche Unterstützung angenommen. Mit den Mitteln, die seine Frau auf diese Weise erlangte, bestritt der Angeklagte zeitweise seinen Lebensunterhalt, auch wurden damit die Miete, Möbel und ein Anzug bezahlt. Als Provisionsvertreter einer Firma in Zweibrücken, sowie eines Unternehmens in Neustadt an der deutschen Weinstraße hatte er sich mehrfach fingierter Bestellungen bedient, um Provisionen zu erschwindeln und in einem weiteren Falle bei einem Gastwirtshepaaar in Landau 40 M Darlehen erschwindelt. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu einer Gesamtgefängnisstrafe von zweieinhalb Jahren, sowie drei Jahren Ehrverlust. — Wegen Sittlichkeitsverbrechen an Kindern verurteilte die Strafkammer den 44 Jahre alten Anton Ostländer aus Antweiler zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahre.

Rheinwasserstand:

Magau

22. Sept.

23. Sept.

431

438

**Turnverein 1847**  
e. V. Ettlingen

Das Hallenturnen muß bis einschließlich nächsten Dienstag ausfallen. Heute, 20 Uhr, wichtige Spielerversammlung in der „Traube“.

**Schützen-Verein**  
Ettlingen e. V.

Am Sonntag, den 27. September 1936, findet auf dem Schießstand des Vereins das diesjährige

**Keilerschießen**  
statt. Schießzeit 10—12 und 14—17 Uhr.  
Der Vorstand.

**3-Zimmer-Wohnung**  
auf sofort oder später zu mieten gesucht.  
Angebote unter Nr. 223 R an den „Abtalboten“.

**3-4 Zimmerwohnung**  
(evtl. fl. Haus) von 2 Alt. Leuten (Kl. R.) in Ettlingen od. nächster Umgebung, bald oder später bei Mietvorz. gesucht.  
Off. an den „Abtalboten“.

**Kauft deutsche Waren**

**Heute frisch**  
Kabliau 500 gr 37/40 Pfg.  
Kabliau-Filet 500 gr 58 „  
Rotbarsch-Filet 500 gr 63 „

**Feinkosthaus Kühl**  
Kronenstr. 5 Fernruf 147



**Frau Hase platzte fast**

vor Stolz: Ihr neues Grünkariertes sah wie angegoßen, selbst Hase sang ihr Lob in allen Tönen. So billig und dabei so schick! Der Stoff war sozusagen halb geschenkt — das hatte auch der Mann gesagt, der ihn aus seinem Rucksack feilbot . . .

Man geht zum Bummel in die Stadt. Doch ach, schon an der ersten Ecke kommt das bittere Ende! Dort steht ein Polizist und sagt, der Stoff sei Diebesgut und stammt von Kaufmann Haap, wo er vor vierzehn Tagen erst gestohlen wurde! Auch wäre vor dem Ankauf scharf gewarnt und ganz ausdrücklich grade dieser grünkarierte Stoff beschrieben . . . Ob sie's denn nicht gelesen hätte? Nein — Hases wußten von nichts.

**Tja — hätten sie Zeitung gelesen!**

Die schützt vor Schaden und Verdruß, weshalb sie . . .

Anlässlich des Winzerfestes

veranstalten wir am 9., 10. und 11. Oktober ein  
**großes Volksfest**

Interessenten für  
**Bewirtschung (Guttenkreuzbier)**  
**Stände und Schaubuden**  
wollen sich umgehend schriftlich bewerben.

**Die Deutsche Arbeitsfront, NSG. Kraft durch Freude**  
Ettlingen, Brockhaus'sche Mühle.

**Druckarbeiten**

fertigt  
sauber,  
schnell  
und  
preiswert

**Buchdruckerei Alfred Grat**

**Unsere Agentur**  
**in Ehenrot**  
ist auf 1. Oktober neu  
zu vergeben.

Zuverlässige Bewerber  
mögen sich sofort melden  
beim  
**Verlag des Abtalboten**  
Ettlingen, Kronenstr. 26



**Frische Seefische**  
eingetroffen bei  
**Michael Weiler**  
Rheinstr. 79 — Fernruf 106.  
Verkaufe Freitag und Samstag  
früh auf dem Marktplatz.

**Offne Zeitung**  
läßt man  
auf dem  
Mond!



**Neue Marinaden**

**Bratheringe** 12  
1 Ltr.-Dose 68, off. Stück

**Rollmops** 12  
1 Ltr.-Dose 85, off. Stück

**Bismarckheringe** 12  
1 Ltr.-Dose 85, off. Stück

**Geleeheringe** 15  
1 Ltr.-Dose 85, Portion

**Eingetroffen**

**direkt ab See:**

**Kabliau** i. Gz. 500 gr 37-40

**Kabliaufilet** 500 gr 58

**Dessertkäse** 10  
20% Fett Stück

**Limburger** 18  
20% Fett 125 gr

**Romadur** 27  
20% Fett Laib

**Handkäse** Rolle 12

**Pfannkuch**  
8% Butter